

## Zürich

# Er liebt einfache, klare Frauenstimmen

Der Dirigent Peter Sigrist sorgte 30 Jahre lang für den guten Ton beim Jungen Konzertchor Zürich. Nun tritt er ab - und bleibt voller Energie und Leidenschaft für die Musik.

Carmen Roshard

Zürich - Als Peter Sigrist im Teenageralter die Jazzpianisten Erroll Garner und Count Basie entdeckte, musste Vaters Klavier dran glauben, so wild und leidenschaftlich hatte er das Instrument bearbeitet. Sigrist will sich zwar nicht mehr so genau daran erinnern, Schwester Edith weiss aber: «Nach diesem furiosen Auftritt musste unser Vater ein neues Klavier kaufen.»

Das ist typisch für den Sänger und Organisten Peter Sigrist. Halbe Sachen macht er keine. «Ohne Leidenschaft geht in der Musik nichts», sagt er. Musik macht ihn glücklich, Musik hält ihn jung. Und tatsächlich sieht der 74-Jährige aus, als wäre seine Pension noch einige Jahre entfernt.

Seit dreissig Jahren schon probt Sigrist unermüdlich Woche für Woche mit dem Jungen Konzertchor Zürich - Durchschnittsalter 58 bis 60. In ein paar Tagen übergibt Peter Sigrist seinen Dirigentenstab mitsamt seinen über hundert Laiensängerinnen und -sängern dem Zürcher Dirigenten Stephan Klarer.

Zum musikalischen Chef des Jungen Konzertchors wurde Sigrist durch seine Frau Rosmarie Hofmann, die beim Vorgänger, Alex Hug, im Chor als Solistin mitgesungen hatte. Hug hatte den Chor gegründet, zwanzig Jahre später verliess er ihn. Und Sigrist, damals noch Kirchenmusiker in Olten, bewarb sich für den Dirigentenposten. Die Mitglieder des Chors setzten einstimmig auf den Richtigen, wie sich in den folgenden Jahrzehnten zeigen sollte.

## Vorsingen als Strafe

Das sei damals ein guter Start gewesen, sagt der gebürtige Luzerner rückblickend, der seine Studien als Dirigent, Sänger und Organist an der Musikhochschule Luzern abschloss. Nach dreissig Jahren kann er eine stolze Bilanz ziehen. Der ehemalige Präsident des Jungen Konzertchors, Hans Peter Murbach, hält grosse Stücke auf Sigrist. «Er war nicht nur ein hervorragender Chorleiter, sondern auch ein humorvoller und umgänglicher Musiker und Freund.» Mit seiner professionellen Arbeit habe es Sigrist verstanden, den Chor Schritt für Schritt weiterzuentwickeln. Dabei habe er auch Geduld und das nötige Einfühlungsvermögen gezeigt.



Bitte kein Vibrato: Peter Sigrist bei einer seiner letzten Chorproben in Zürich. Foto: Sabina Bobst

Das Repertoire des Chores reicht von der «Markuspassion» von Reinhard Keiser über Beethovens «Missa Solemnis» bis zu John Rutter's «Magnificat». Sigrist hat mit seinem Chor aber nicht nur bekannte Chorwerke einstudiert. «Er hatte das Gespür, selten aufgeführte aber wertvolle Werke aufzustöbern», sagt Hans Peter Murbach.

Auch wenn die Werke anspruchsvoll waren, wie zum Beispiel Igor Strawinskys «Psalmensinfonie», Sigrist versuchte es trotzdem. «Die ersten Proben waren schrecklich, doch der Chor steigerte sich, und nach einem Jahr klang es super», erinnert sich der scheidende Dirigent. Auch der Chorklang habe sich während seiner Zeit stark verbessert. «Die Stimmbildung vor und auch während der Proben hat gefruchtet», sagt Sigrist nicht ohne Stolz. Und wenn eine

Sängerin zu viel Vibrato in ihre Stimme legte, musste der Meister ein Machtwort sprechen. «Ich habe gern einfache, klare Frauenstimmen.»

Wer beim Luzerner Mitsingen wollte, brauchte nicht vorzusingen. Seine Bedingung war allerdings, dass er ehrlich seine Meinung sagen durfte, falls der Gesang des Neulings zu laut oder falsch war. Aber wenn jemand zu oft fehlte, musste dieser zum Vorsingen antraben. «Und das ist den meisten Laiensängerinnen und -sängern ein Graus», weiss Sigrist. Ein Rezept gegen die Hemmungen beim Vorsingen hat auch Sigrist nicht. Aber vielleicht sollte man sich eine Scheibe Selbstbewusstsein von den vielen Teilnehmern bei Casting-Shows abschneiden, sagt er. «Die haben so viel davon und können so wenig, dass man sich manchmal freudschämen muss.»

Der Chor sei während dieser langen Zeit ein richtiger Clan geworden - fast eine Familie. Einige hätten ihm seit der Gründung 1976 die Treue gehalten. Chormitglieder heirateten, wurden im Laufe der Zeit Götti und Gotten. Für Nachwuchs war also gesorgt. Irgendwie schien sich diese Chorfamilie wie von selbst zu reproduzieren.

## Fast jeder kann singen

Bis zu einem gewissen Grad könne fast jeder singen, sagt Sigrist, wenn es richtig gelehrt werde. So, dass man auch als Profi zuhören könne. «Innerhalb eines halben Jahres», sagt Sigrist, «bringt man auch einen Anfänger dazu, gut zu singen.» Und wenn in unseren Schulen der Musikunterricht von Profis abgehalten würde, ist Sigrist überzeugt, würde die Schweiz musikalischer werden. «Und

## Stephan Klarer

Der neue Dirigent

Der Zürcher Dirigent Stephan Klarer absolvierte nach einem Instrumentalstudium (Fagott) ein Kapellmeister- und ein Kirchenmusikstudium an der Musikhochschule Zürich. Von 1994 bis 2007 war Klarer als Kirchenmusiker in der Liebfrauenkirche mit der Leitung der vokalen und instrumentalen Ensembles beauftragt. 2003 initiierte er die Konzertreihe «Geistliche Abendmusik», deren künstlerischer Leiter er seither ist. Seit 2008 leitet er die Kantorei Herz-Jesu in Zürich-Wiedikon. Er ist Dozent für Chorleitung und Gregorianik sowie Studienleiter der Nachdiplomstudiengänge Kirchenmusik im Departement Musik der ZHDK. (roc)

zwar schon im Kindergarten, denn Singen und Bewegung sind in jungen Jahre sehr wichtig.»

Von Ruhestand will der abtretende Musikchef aber nichts wissen. In seiner Heimatstadt Luzern wird er weiterhin den Konzertchor Luzern dirigieren. Und da ist auch noch eine andere Leidenschaft, die in ihm brodelt - das Kochen. Darin soll er ein wahrer Meister sein, sagt seine Schwester Edith.

## Tränen sind vorprogrammiert

Morgen Freitag und am Sonntag dirigiert Peter Sigrist seine letzten beiden Konzerte mit dem Jungen Konzertchor Zürich im Fraumünster. Was im November 1984 mit der Aufführung des Oratoriums «Elias» von Felix Mendelssohn-Bartholdy seinen Anfang nahm, endet dann mit «Der Messias» von Georg Friedrich Händel. Für einige im Chor sicher ein wehmütiger Moment. Und kullern auch beim Dirigenten ein paar Tränen? Vor zwei Jahren, als er seinen Entschluss mitteilte, sei es nicht so gewesen, sagt Sigrist. «Aber bei den Chormitgliedern sind die Tränen schon vorprogrammiert», sagt Schwester Edith, «denn trotz seiner Strenge ist mein Bruder sehr beliebt.»

Abschiedskonzert im Fraumünster: «Der Messias», Georg Friedrich Händel, in gekürzter Mozartfassung. Mit dem Barockorchester Capriccio. Freitag, 7. November, 19.30 Uhr, und Sonntag, 9. November, 17 Uhr. [www.jkz.ch](http://www.jkz.ch)